

Leben und Sterben unserer

SR. M. VERONICA MORDSTEIN OSB

* 05.06.1913 + 28.01.2006

„Da jetzt der Sonne Schein versinkt, strahlst du als Licht im Herzen auf.“



Gottes Sonne strahlte hell und leuchtend im Herzen unserer lieben Schwester Veronica auf, während wir diese Worte im Hymnus der Vesper sangen. Nach langem Leiden ist sie so still und einfach, wie sie gelebt hat, in das ewige Licht eingegangen.

Maria wurde am 5. Juni 1913 als erstes Kind des Oberstudienrates Friedrich Mordstein und seiner Gemahlin Maria, geb. Resch, in Ingolstadt, Diözese Eichstätt, geboren. Sieben Jahre später erhielt sie noch einen Bruder, mit dem sie zeitlebens innig verbunden blieb und der sie auch bei ihrem langsamen Sterben treu begleitete. Seit 1917 wohnte die Familie in München.

Maria zeichnete sich durch außerordentliche Intelligenz aus. Nach der Volksschule besuchte sie das Humanistische Gymnasium am Anger bis zum Abitur 1932. Dann wechselte sie an die Universität, wo sie sich von 1932-37 dem Studium der Klassischen Altphilologie widmete, das sie mit dem Staatsexamen abschloss. Von 1937-38 machte sie ihre Referendarzeit und das zweite Staatsexamen für Gymnasiallehrer.

Leider wissen wir nicht viel über ihre Jugendzeit, aber Marias Trachten und Sinnen war auf die Mission gerichtet. Schon am 16. Mai 1938 trat sie bei den Missionsbenediktinerinnen in Tutzing ein, wurde am 21.10. desselben Jahres Postulantin und begann ihr Noviziat am 26. April 1939 mit dem neuen Namen Schwester Veronica.

Schon am 10.8.1939, noch als Novizin, wurde Sr. Veronica nach Brasilien ausgesandt, wo sie am 31. Mai 1940 in Olinda ihr Noviziat mit der zeitlichen Profess abschloss. Am 2.7.1943 legte sie dort ihre ewigen Gelübde ab.

Sr. Veronica verfügte über eine brillante Intelligenz, ein überaus reichhaltiges Wissen, beherrschte sieben Sprachen – aber sie blieb dabei eine ungemein bescheidene, einfache, ja, demütige Frau. Und so gewann sie alle Herzen, wo immer sie auch wirkte.

Dieses Gutsein jedoch war ihr hinderlich wenn es um den Schuleinsatz ging, denn die nötige Disziplin zu halten war ihr nicht gegeben. So muss sie bei ihren Unterrichtsstunden oft gelitten haben unter dem ungestümen Temperament der brasilianischen Jugend. In unseren Schulen in Olinda und Recife lehrte sie hauptsächlich Latein, für viele ohnehin ein schwieriges und langweiliges Fach. So entfuhr ihr doch manchmal ein kräftiges, bayrisches „Herrschafts-Seiten!“ , wenn ihr das Treiben zu bunt wurde.

5 Jahre, von 1957-1962, hatte sie in Olinda das Amt der Magistra inne. Dann kehrte sie nach Tutzing zurück, wo sie von 1962-64 in einem dort stattfindenden Oxford-Kurs unterrichtete und nebenher noch einen Theologischen Fernkurs absolvierte.

Von 1964-76 finden wir Sr. Veronika in Portugal, wo sie in der Oberstufe unserer Schule Griechisch, Latein, Deutsch und Portugiesisch unterrichtete. Auch dort fiel es ihr schwer, Disziplin zu halten, aber ihre Liebenswürdigkeit und Güte machten einen bleibenden Eindruck auf ihre Schüler und sie war bei allen sehr beliebt. Noch heute erzählen die Menschen dort von ihr.

Sr. Veronica war immer und jederzeit bereit, Bitten zu erfüllen und zu helfen, wo es notwendig war. Sie fand ihre hohe Bildung manchmal wenig praxisbezogen und hielt sie dann für unnütz. Wohl aus dieser Sicht erstand ihr geflügeltes Wort: „Wenn ich wieder auf die Erde kommen sollte, werde ich Schusterin! Das ist jedenfalls etwas Handfestes, das man brauchen kann!“

Viel Freude machte Sr. Veronica auch durch ihr Talent zum Theaterspielen. Lustige Stückchen waren ihre Spezialität und durften bei keinem Fest fehlen.

Im Jahr 1976 wurde Sr. Veronica nach Rom versetzt, wo sie in unserem Generalat die Bibliothek fachmännisch einrichtete, an der Pforte und beim Telefondienst half und viele Übersetzungsarbeiten machte.

1994, als ihre Kräfte merklich nachließen, kam sie nach Haus St. Benedikt. Sie half zunächst an der Pforte, in der Waschküche und beim Versand der Zeitschrift „Kontinente“ mit, solange es ging.

Dann aber nahm die Parkinson-Erkrankung ihren Verlauf und Sr. Veronica verlor langsam ihre Fähigkeit, sich selbst zu helfen und wurde immer abhängiger. Zuletzt konnte sie auch nicht mehr sprechen und schlucken. Gott allein weiß um diese letzten Jahre des Leidens und der schweigenden Hingabe.

„Misericórdia!“ war ihr beliebter und oft gebrauchter Ausruf. Nun kann sie voll Freude singen:

„Misericordias Domini in eternum cantabo!“

Wir sind stolz auf unsere liebe Mitschwester und wissen sie in Gottes ewiger Liebe geborgen.

R.I.P.

Tutzing, am 28. Januar 2006

Oberin und Gemeinschaft von Haus St. Benedikt